Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 14 (1881)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 25.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 18. Juni 1881. Vierzehnter Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun.

Winterstürme im Mai.

Er ist wieder für ein Jahr vorüber, der sogenannte Wonnemonat. Er hat den Erwartungen, die man auf ihn gestellt, nicht ganz entsprochen; aber viele Befürchtungen, die er geweckt, haben sich als grundlos erwiesen. Gärtner und Landmann hofften in den freundlichen Tagen im Hornung und März einen frühen, angenehmen Frühling, hofften, recht bald die Anpflanzung vollenden zu können. Aber stürmisch machte fast in der Mitte des Maimonats der alte geharnischte Recke, der Winter, aus der festen, mit dicken Eismauern umgebenen Burg seine Ausfälle, um die Gewalt, die gewohnte Herrschaft zu behaupten; seine Pfeile flogen, von heftigen Winden hin und her getrieben, über Feld und Flur, als sollte jede Blüthe zerstört, alle Vegetation vernichtet werden. Nicht nur die hohen Thürme seiner Festung, die Felsengipfel, hielt er besetzt; es schien, als seien ihm auch die niedrigen Hügel, ja selbst die tiefen Gelände verfallen. Traurig sah der Landmann dem düstern Schauspiel zu, mit Sehnsucht wartete er auf die bessern Tage. „Wie kommt's," fragte er wohl, „dass im Hornung so milde Lüfte, so freundliche Sonnenstrahlen uns umwehen konnten und jetzt wieder so kalte rauhe Witterung eingetreten ist? Jetzt, da die Sonne dem Zenithe näher rückt, sollte ihre Wirkung kräftiger sein." Der Frühling muss eben in entschiedenem, anhaltendem Kampfe den Einzug halten; aber er erringt auch den Sieg. Der alte, kalte Recke kämpft zwar mit aller Wuth, bietet alle Kräfte auf, um sich zu behaupten, aber er weiss, dass er sich zurückziehen muss.

Ueber dem düstern, grauen Schneegewölke glänzt in herrlicher Klarheit das Licht der Sonne; über den heftigen Stürmen zieht die Königin des Tages in majestätischer Ruhe siegesbewusst ihre Bahn. Sie kämpft nicht mit Armstrong-Kanonen, nicht mit gipftigen Pfeilen, sondern sie kämpft durch ihr klares, erwärmendes und belebendes Licht. Durch die Kraft und Wärme dieses Lichtes sieht der Winter die Mauern seiner Burgen zerfallen; ganze Länder und Welttheile sich entreissen; durch die Kraft dieses Lichts zieht der Sieger ein selbst in die tiefen, verborgenen Klüfte der Erde. Darum hasst der Winter das Licht und hat seine Freude an der Finsterniss. Er vermag auch einige Zeit die Wirkungen desselben aufzuhalten. Durch seinen Grimm wird mancher zarte Keim zerstört, das Wachsthum der Pflanzenwelt verhindert; aber nicht für immer. Wie herrlich prangte nach den Winterstürmen im Mai der Blüthenflor! Wie üppig wuchs nach Reif und Schnee auf Wiesen und Aeckern Gras und Getreide! Wie schön blühten in den Gärten die Blumen! Getröstet und mit hoffnungsvoller Zuversicht schaute der Landmann in die Zukunft hin und mit fröhlichem Muthe erfüllt er wieder sein schweres Tagewerk.

Aehnlich wie im Wechsel der Jahreszeiten geht es auch in der Entwicklung der Menschheit. Wer seine Zeit und Kraft der Erziehung und Bildung der Jugend gewidmet, hat es in der Hoffnung gethan, zur Bildung und Gesittung, zur leiblichen und geistigen Wohlfahrt der heranwachsenden Generation recht viel beitragen zu können. Wer vor fünfzig Jahren den Ruf nach Bildung des Volkes wie lauten Posaunenschall ertönen hörte, so laut, so kräftig, dass durch diesen Schall das alte Staatsgebäude, wie die Mauern Jerichos, erschüttert wurde und zusammenstürzte; wer damals das neue Gebäude errichten half und mitwirkte, dass auch für die intellektuellen Bedürfnisse des Volkes nach Kräften gesorgt werde: der lebte in dem festen Glauben, nach fünfzig Jahren, also jetzt, in unsern Tagen, werde der damals gepflanzte Baum, nicht nur schöne Blüthen, sondern in grosser Menge reifende Früchte tragen. Wie weit haben wir's gebracht? Die Antwort lautet: „Bis zur Nummer 18." Nun denn; wo liegt der Grund? Die Lehrerschaft erhielt lange Zeit nicht zehn Pfunde, nicht einmal fünf, sondern nur eins; aber sie hat in ihrer grossen Mehrzahl dieses eine, noch dazu sehr leichte Pfund, nicht im Schweisstuche verborgen, sondern getreu verwaltet. Der Lehrer konnte auch das Schweisstuch nicht verbergen; er gebrauchte es, um den Schweiss des Angesichts abzutrocknen. Aber allzulange und allzumächtig hatte vorher der starre eisige Winter mit der dunkeln Nacht regiert, als dass der Frühling so bald und leicht hätte einziehen können. Allzulange ist die Intelligenz des Volkes, die Entwicklung des jugendlichen Geistes in ächt jesuitischer Weise niedergehalten worden, um so bald sich zu entfalten.

Wie oft gab es seither noch Winterstürme, wenn man meinte, der Mai und mit ihm der Frühling, sei da! Die Stürme der Reaktion sind bekannt genug; ich brauche sie nicht anzuführen. Noch jetzt wird nur zu oft der zarte Keim der edlen Saat schonungslos durch den Reif zerstört. Manches Kind nimmt den Unterricht des Lehrers mit Freuden auf; aber ausser der Schule wird das edle Samenkorn durch die rauhen Winde verweht. Auch hier will ich die Rohheit, das böse Beispiel in Wort und Handlungen, wie es dem Kinde in vielen Familien und ausser denselben Schritt für Schritt vor Augen kommt, nicht weiter schildern. Das böse Beispiel wirkt verderblich wie der Frühlingsfrost. Wo aber der Boden nicht kultivirt worden ist, wachsen Dornen und Unkraut;

da lässt sich nichts anderes erwarten. Ich habe besonders jenen Wind im Auge, der vom Ultramontanismus angefacht, auch durch reformirte Lande weht, jenen Geist, der das helle Licht der Sonne verdunkeln und nur die eigene schmutzig trübe Blendlaterne leuchten lassen möchte. Im Mantel der Religion schleichen sie einher, die Apostel dieses finstern Geistes, drängen sich in die Familien hinein, um die Weiblein gefangen zu nehmen, verdächtigen die Schule, welche die Jugend nicht in ihre Arme führt und benutzen selbst die ernsten Augenblicke an der Grabesstätte, um diejenigen zu verdammen, welche nicht als gläubige Schäfchen ihnen nachfolgen. Der Wind von ihnen gesäet, kann leicht zum Sturme anwachsen und verderblich wirken, wie die Winterstürme im Mai.

Der Ultramontanismus und die Reaktion kämpfen in uns'rer Zeit ebenfalls mit aller Wuth, um die Herrschaft wieder zu erringen. Sie sind einander nahe verwandt; denn es ist der Absolutismus in Religion und Politik. Er sieht den Boden unter den Füssen wanken; sieht ein Gebiet nach dem andern sich entreissen, das morsche, vom Lichte des Tages geschmolzene Gebäude dem Einsturz sich nahen; daher seine Anstrengung, es zu befestigen.

Wie haben wir uns zu verhalten dabei? Sturm in entgegengesetzter Richtung und Hagel helfen an der Zerstörung mit. Nehmen wir ein Beispiel an der Sonne. Lassen wir ruhig und freundlich mit der Kraft, wie es die Jugend zu ertragen vermag, das Licht leuchten; pflegen wir nur ruhig und getrost das Ackerfeld, das uns anvertraut ist; der Frühling wird schon kommen; oder er ist eigentlich schon da. Viel bereitwilliger als vor 50 Jahren, werden jetzt von den Eltern, Gemeinden und vom Staate zum Gedeihen der Schule die nothwendigen Opfer gebracht; es ist mehr Freundlichkeit, mehr Wärme für sie, als damals im Volke vorhanden und die Intelligenz ist so erstarkt, dass sie nicht mehr ausgelöscht werden kann.

Stellen wir das Licht für uns selbst nicht unter den Scheffel; lassen wir bei allfälligen Anfeindungen die Liebe nicht erkalten und verlieren wir unter den Winterstürmen den Compass nicht; so führen wir das Schiff dem freundlichen, fruchtbaren Lande zu! Es wird diess um so sicherer geschehen, wenn wir die Winke beachten, welche wir im Frühling von der Natur erhalten. Der Landmann sieht es nicht gerne, wenn am Morgen die Sonne mit unverhülltem Glanze über die mit Reif bedeckten Felder scheint; denn er weiss, dass dieser Wechsel dem Gedeihen der Pflanzen ungemein nachtheilig ist. Kommt aber am Morgen ein milder, freundlicher Regen, so ist der Schaden, den der Reif verursacht, viel geringer. Der Regen ist dem Reif näher verwandt, als der Sonnenschein; aber er ist das vermittelnde Element, das dem warmen Sonnenschein am schnellsten und sichersten ein segensreiches Wirken möglich macht.

Befleissen wir uns daher bei allem Ernste, mit dem wir arbeiten, der Sanftmuth und Milde, so gewinnen wir diejenigen, die aufrichtig das Gute anstreben wollen, aber vielleicht nicht in allen Punkten uns'rer Ansicht sind, und dann können wir ohne Furcht die Wölfe im Schafpelz heulen lassen.

Die mündliche Behandlung der Lesestücke in der Volksschule.

Zweite obligatorische Frage für das Jahr 1881.

(Schluss.)

Die öfters wahrzunehmende Unterrichtsweise, dass nur einzelne Auserwählte zu den Antworten berufen sind, während der grosse Haufe zur Passivität verurtheilt ist, verdient scharfen Tadel. Der Lehrer suche darin seine pädagogische Befähigung und sein praktisches Geschick zu äussern, dass er die wenig begabten Schüler zu wecken und zu entwickeln sucht, ihnen Vertrauen einflöst zu ihrer innewohnenden Kraft und so ihr Selbstgefühl steigert und die Schaffensfreudigkeit fördert. Die intelligenten Schüler sollen desswegen nicht verkürzt werden, es gibt im vorliegenden Unterricht für sie auch genug Nüsse zum Knacken.

Während die bisher besprochenen Uebungen des Lesens und Erklärens die Auffassung des Inhalts bezwecken und so dem Sprachverständniss dienen, bleibt mir noch übrig, auf die Uebung zur Darstellung und zur Vermittlung der Sprachfertigkeit hinzuweisen, d. h. auf die *mündliche Reproduktion*. Ueberflüssig ist's, die ausserordentliche Wichtigkeit derselben für die schriftlichen Darstellungsübungen nachzuweisen. Ohne die sorgfältige und vielseitige Anwendung der mündlichen Reproduktion wird der Schüler nie zur sichern Handhabung der Schriftsprache gelangen. Wortarmut und die daraus hervorgehende Unbeholfenheit im Ausdruck verhindern ihn alsdann, das darzustellen, was er mitzutheilen wünscht. Das beste Mittel, diesen Mangel an Darstellungsgabe zu beseitigen und die Sprachfertigkeit zu erhöhen, liegt in der mündlichen Reproduktion. Wir wenden sie in zweifacher Weise an, erstens durch das freie Wiedererzählen des Lesestücks, zweitens durch die wörtlich genaue Wiedergabe des Inhalts, das Rezitiren.

Beim *Wiedererzählen* muss wie in jeder andern Uebung mit der Zeit eine Steigerung der Anforderungen eintreten. Hat man sich anfänglich zufrieden zu stellen, wenn der Schüler bloss einige Sätze im richtigen Zusammenhang reproduziren kann, so muss er durch fortgesetzte Uebung allmälig zur sichern, vollständigen Reproduktion gelangen. Die unerlässliche Vorbedingung des freien Wiedererzählens ist ein einfacher, klarer Plan. Gestützt darauf beginnen die gewandtern Schüler mit der Reproduktion, die weniger Begabten kommen auch an die Reihe, und es wird wiederholt bis es geht. Nicht vergesse man, die Schüler zur Selbstthätigkeit anzuspornen in der Weise, dass sie eigene Satzformen anwenden. Hin und wieder werde die Konzentration durchgeführt und bei geeigneten Stücken die Erweiterung angewendet.

Die zweite Form der mündlichen Reproduktion, der Vortrag von Auswendiggelerntem, ist bei der neuern Schule so ziemlich in Misskredit gerathen und zwar infolge der übermässigen Bedeutung, welche die frühere Schulpraxis dieser Uebung beilegte. Doch schütte man das Kind nicht mit dem Bade aus und vergesse nicht, dass der Missbrauch den rechten Gebrauch keineswegs ausschliesst.

Mich der Gefahr aussetzend, als Anhänger einer abgethanen, veralteten Lehrweise angesehen zu werden, kann ich mich doch nicht enthalten, der Ueberzeugung Ausdruck zu geben, dass das *Auswendiglernen mehr* berücksichtigt werden muss und zwar vorzugsweise um der Stärkung des Gedächtnisses willen. Wird dieses letztere nicht auch zweckmässig entwickelt, wird nicht Rücksicht genommen auf seine angemessene Bethätigung,

dann erleidet auch der das Denken anregende, den Verstand kultivirende Unterricht mit der Zeit eine grosse Einbusse. Warum fällt bei unsern Schülern so viel Stoff der Vergessenheit anheim? Ist nicht Vieles davon auf Rechnung des mangelhaften Gedächtnisses zu setzen? Darum die Gedächtnissbildung nicht vernachlässigt. Man wolle mich recht verstehen. Kein mechanisches Eintrillen wünsche ich, sondern vielmehr die denkende Erfassung des Stoffes. Was aber einmal klar aufgefasst ist, das soll vermöge des behaltenden Gedächtnisses nun auch unverlierbares Eigenthum bleiben. Und damit das Gedächtniss diese behaltende Kraft besitze, muss es eben auch entwickelt werden, so gut wie der Verstand. Das Mittel hiezu liegt in dem recht geleiteten Auswendiglernen. Bekannt ist, wie die Fähigkeit der Schüler für das Auswendiglernen ausserordentlich verschieden ist. Während Einige mühelos und leicht ein Gedicht einprägen, gelangen Andere trotz angestrengten Lernens nicht in den sichern Besitz desselben. Diesen Letzteren erleichtere man die Arbeit, zeige ihnen, wie sie ein Lesestück zu memoriren haben. Man wird selbst in der Unterrichtsstunde hin und wieder ein Gedicht auswendig lernen lassen. Der Lehrer spricht einen Satz ganz vor, lässt ihn nachsprechen, macht es gleich mit dem Zweiten, wiederholt und fährt in ähnlicher Weise fort. Nichts Unverstandenes soll memorirt werden; was aber auswendig gelernt wird, das geschehe sicher.

Beim *Rezitiren*, oder dem Vortrag des memorirten Stoffes, muss das häufig auftretende eintönige herableiernde Hersagen vermieden werden, das ist stets eine qualvolle Tortur für den Zuhörer und wenn es jeweilen auch eine solche für den Unterrichtenden wäre, so müsste eine Wendung zur Besserung eintreten. Der rezitirende Schüler hat das Gedicht vorzutragen, indem er den Lehrer anschaut, laut, deutlich und ausdrucksvoll spricht. Gerade im Rezitiren hat man ein wirksames Mittel an der Hand, um eine gute Betonung einzubürgern. Was durch die trockenen Regeln kaum erlernt wird, das prägt sich durch die Uebung ein. Nicht zu verkennen ist ferner der vortheilhafte Einfluss, den man durch das Auswendiglernen und Rezitiren auf die Rechtschreibung ausüben kann, indem man die Schüler veranlasst, stets beim Memoriren auf die Schreibweise der Wörter und der Satzzeichen Acht zu geben, sie fassen dadurch die Wortbilder richtig auf, werden so nicht unwesentlich gefördert in dem orthographisch-richtigen Schreiben. Aus den angeführten Gründen verdient das Auswendiglernen und das Rezitiren volle Beachtung.

Die bisherigen Erörterungen über die ganze Frage zusammenfassend, gelange ich zu diesen Schlussfolgerungen:

I. Das Lesen betreffend:

1. Das Stilllesen muss stets kontrolirt werden, um die Schüler an ein denkendes Lesen zu gewöhnen.
2. Das Vorlesen soll mustergültig sein und das Vorerzählen der Fassungskraft der Schüler entsprechen.
3. Ein besseres Lesen der Schüler muss erzielt werden: a. Durch eine stramme Lesedisziplin; b. Durch die vollständige Erreichung des Lesezwecks in der Elementarschule; c. Durch vermehrte Leseübungen in den obern Klassen.

II. Das Erklären betreffend:

1. Die Besprechung des Inhalts werde zu einer fruchtbaren Geistesgymnastik dadurch, dass die Hauptsachen hervorgehoben, eine klare Gliederung festgestellt, das Causalverhältniss betont und die handelnden Personen charakterisirt werden.
2. Eine gründliche, sorgfältige Vorbereitung des Lehrers ist unerlässlich zur Erreichung dieses Zweckes.
3. Im erläuternden Abfragen fordere man vollständige Antworten, wiederhole fleissig, bethätige alle Schüler und rege sie zum Denken an.

III. Die Reproduktion betreffend:

1. Das freie Wiedererzählen muss als wichtigstes Mittel zur Förderung des schriftlichen Gedankenausdrucks bis zur vollen Sicherheit geübt werden.
2. Das Rezitiren verdient grössere Beachtung als bisher, weil dadurch das Gedächtniss gestärkt, die richtige Betonung gefördert und die Rechtschreibung unterstützt wird.

Schulnachrichten.

Schweiz. Das schweiz. Schularchiv bringt in der Mainummer einen recht interessanten „Quartalbericht Januar bis März 1881“ aus der Feder des Hrn. Hunziker. In demselben werden die Erscheinungen auf dem Gebiete des schweiz. Schulwesens nach folgenden Rubriken kurz durchgangen: Allgemeine Fragen (Rekurse gegen die Lehrschwestern, Tabelle der Rekrutenprüfungen, Militärpflicht der Lehrer, Ueberproduktion an Lehrkräften), Organisation des Schulwesens, Synoden und Konferenzen, Todtenliste, offizielle Berichte der Erziehungsdirektionen, Pädag. Publizistik, Einführung neuer Lehrmittel, pädag. Thätigkeit gemeinnütziger Gesellschaften, Verschiedenes. Der Bericht hofft, in Zukunft immer mehr zu werden *ein einheitliches und übersichtliches Repertorium für die zeitgenössische Schulgeschichte unseres Gesammtvaterlandes.* — Das Archiv hat mit dem Bericht einen guten Wurf gethan und wird sich damit noch mehr Freunde gewinnen.

— Am Platz des verstorbenen Hrn. Meier sei Hr. Erziehungsrath *Näf* in Zürich in die Redaktionskommission der „Schweiz. Lehrerzeitung“ gewählt worden.

Bern. *Kreissynode Fraubrunnen.* Thesen über die religiöse Frage.

1) Die beiden Lehrmittel von Martig und Langhans sind, ein jedes von seinem Standpunkte aus, als sehr gelungen zu bezeichnen.

2) Die Zulassung von 2 Lehrmitteln verschiedener Richtung ist gerechtfertigt, so *lange* die zwei Richtungen in der Volksanschauung *massenhaft* vorhanden sind.

3) Ein einheitliches, beiden Richtungen *entsprechendes* Lehrbuch zu erstellen, ist in *unserer Zeit* nicht wohl möglich.

4) Sollte dieses Ziel später angestrebt werden, so ist das neue Lehrbuch nach den Grundsätzen von *Martig* zu erstellen.

5) Wichtiger als das Lehrmittel ist für den Religionsunterricht die intellektuelle und moralische Befähigung des Lehrers, der Geist, in welchem der Unterricht ertheilt wird.

— *Konolfingen.* (Eing.) Auf den ungenauen und einseitigen Bericht über die Verhandlungen der Kreissynode Konolfingen in Nr. 24 dieses Blattes bemerken wir nur, dass der „Schulmann“, der sich für Beibehaltung der Wunder aussprach für das neu zu erstellende einheitliche Lehrmittel für den Religionsunterricht, weder „Vorreiter“ noch Nachreiter irgend einer Partei war oder sein wollte, sondern dass er einfach seine Ansicht unumwunden nach seiner Ueberzeugung aussprach, unbekümmert darum, ob sie dieser oder jener Richtung genehm sei oder nicht. Er unterstützte die Hauptthese des

Referenten, dass ein einheitliches Lehrmittel wünschbar sei, glaubte aber, dass dasselbe durchaus objektiv gehalten werden müsse und kein Parteibuch sein dürfe, und dass daher namentlich auch diejenigen Wundererzählungen darin nicht fehlen dürfen, welche den christlichen Festen zu Grunde liegen. Diese Ansicht wird noch mancher vernünftige Schulmann theilen und wird sich wohl auch Bahn brechen müssen für die Ausarbeitung eines solchen einheitlichen Lehrmittels, wenn überhaupt von einem solchen soll die Rede sein können.

Berichtigungen. In Nr. 24, Seite 116, Spalte 2, Zeile 3 von oben, soll es heissen: Erst dann weiss er, was er will *und will*, was er weiss.

Seite 117, Spalte 1, Zeile 24 von unten, soll es heissen: *Comme* exercices etc.

Seite 118, Spalte 2, Zeile 2 von oben: *Iphigenia.*

Offene Korresp. Hr. R. S. in A. Dank für den Artikel, soll kommen. — Freund S. in K., W. in U., S. in B. Merci. So bald möglich.

Amtliches.

Unterm 13. Juni hat die Erziehungsdirektion folgendes Schreiben an den Vorstand des Vereins seeländischer Sekundarlehrer gerichtet:

„Sie haben uns unterm 29. Januar abhin ein Gesuch eingereicht, dahingehend, es möchte für 2 und 3 theilige Sekundarschulen ohne Rücksichtnahme auf Progymnasien und höhere Schulanstalten an Stelle des Edinger'schen ein eigenes Lesebuch und der Plan dazu durch die betreffenden Lehrer berathen und durch eine von uns zu bestellende Kommission ausgearbeitet werden. Die Lehrmittelkommission für Sekundarschulen, der wir Ihre Eingabe zur Begutachtung übermachten, ist zu folgenden Schlüssen gelangt:

Erwägend, dass erst vor 2 Jahren eine 2. Auflage des untern Theils (I.) des Edinger'schen Lesebuches in der Stärke von 15,000 Exemplaren ausgegeben und bei diesem Anlasse die gesammte Sekundarlehrerschaft vom damaligen Präsidenten unserer Kommission ersucht worden ist, ihre Desiderien einzureichen, dass aber diese Aufforderung mit Stillschweigen beantwortet wurde;

erwägend ferner, dass dem Vertrage nicht auf ein Mal wortbrüchig entgegengetreten und dass die Sekundarschule in ihren Unterrichtszielen nicht zum Niveau der Primarschule herabgedrückt werden dürfe;

es sei der Zeitpunkt des Verbrauches der 2. Auflage des I. Theils des Edinger'schen Lesebuches abzuwarten und in dieser Zeit seien die Konferenzen der Sekundarlehrer, oder einzeln zu bezeichnende Vertreter 2 und 3 theiliger Sekundarschulen anzugehen, einen Plan festzustellen, wie aus den beiden Theilen von Edingers Lesebuch 3 solche gemacht werden können, wobei namentlich der unterste Theil mit noch elementarern Stücken zu versehen wäre.

Die Lehrmittelkommission anerkennt hiemit, dass Edingers I. Theil für die unterste Klasse (den ersten Jahrgang der Sekundarschule), aber nur für diese, und nur theilweise zu schwer sei. Sie möchte auch den Standpunkt gewahrt wissen, dass Aenderungen im deutschen Lesebuch nur durch Modifikationen des bisherigen und nicht mit Ausserachtlassung desselben vorzunehmen seien.

Die Kommission ist bereits in den angedeuteten Weg eingetreten, indem sie betr. Reedition des II. Theils von Edingers Lesebuch auf kommenden Herbst bedeutende Vereinfachungen und Verbesserungen betreffend Textstoff, Orthographie, Papier, Druck und Eintheilung anbahnen wird.

Mit diesen Schlüssen vollständig einverstanden, sehen wir uns veranlasst, Ihr Begehren abzuweisen, was wir hiemit zu Ihrer Kenntniss bringen."

— Die Lehrmittelverzeichnisse für die Sekundarschulen, Progymnasien und Gymnasien des deutschen und französischen Kantonstheiles sind im Druck erschienen und können von jetzt an von der Lehrerschaft an obgenannten Anstalten bei der Erziehungsdirektion unentgeltlich bezogen werden.

Kreissynode Signau.

Samstag den 25. Juni, Vormittags 9 Uhr, in Langnau.

Traktanden:

1. Der Sprachunterricht in der Volksschule.
2. Mittheilungen des Hrn. Schulinspektors.
3. Unvorhergesehenes.

(1) **Der Vorstand.**

Kreissynode Bern-Land und Bern-Stadt.

Vereinigte Sitzung Samstag den 25. Juni 1881, Nachmittags 1½ Uhr, in der äussern Enge bei Bern.

Traktanden:

Ein Lebensbild von Thomas Scherr, gewesener Seminardirektor, Referent: Herr Prof. Rüegg.

Zu zahlreicher Betheiligungladen ein:

(1) **Die vereinigten Vorstände.**

Im Druck und Verlag von *F. Schulthess* in *Zürich* ist soeben erschienen und in *allen* Buchhandlungen zu haben:

Der weibliche Handarbeits-Unterricht,

ein Leitfaden für Arbeitslehrerinnen, Mitglieder von Schulbehörden und Frauenkommissionen, von **Seline Strickler**, Arbeitslehrerin in Winterthur. *Zweites* Heft, mit 58 Figuren im Text. Gr. 8° br. Preis Fr. 2. (1)

Die unterzeichnete Buchhandlung bringt hiermit der Tit. Lehrerschaft zur Kenntniss, dass kürzlich die Lehrmittelkommission auf die Liste der in den bernischen Mittelschulen zugelassenen Lehrmittel aufgenommen hat:

Exercices et Lectures, première partie,

von Hr. Rufer, Sekundarlehrer.

Der zweite Theil wird nächstens erscheinen.

(1) **Schulbuchhandlung Antenen (W. Kaiser), Bern.**

In meinem Verlage wird im Laufe des Monats Juli erscheinen:

Geographie des Kantons Bern,

von

F. Jakob,

Lehrer an der Mädchensekundarschule in Bern, auf neuer rationeller Grundlage nach den heutigen Anforderungen bearbeitet. (3)

Schulbuchhandlung Antenen (W. Kaiser), Bern.

Wandtafeln aus italienischem Schiefer.

Der Unterzeichnete theit hierdurch der Tit. Lehrerschaft und den Schulbehörden mit, dass Herr J. Kuhn aufgehört hat, sein Vertreter zu sein, und dass er den Verkauf seiner Tafeln der **Lehrmittelhandlung Antenen (W. Kaiser) in Bern** übertragen hat. **Preise,** in Bern angenommen:

Nr.	Dimension.	Ohne Rahmen.	Mit Rahmen.	Rahmen u. Gestell.
1	1,40—0,90	Fr. 20	Fr. 24	Fr. 32
2	1,20—0,90	„ 19	„ 23	„ 31
3	1,11—1,11	„ 18	„ 22	„ 30
4	0,90—0,90	„ 17	„ 21	„ 29
5	0,90—0,70	„ 16	„ 20	„ 27

Nach einem Aufsatze des berühmten Augenarztes, Professor Dr. Horner in Zürich, im „Schweiz. Schularchiv" und in den „Blättern für Gesundheitspflege," sollten keine andern Wandtafeln, als Schiefertafeln oder solche mit Schieferüberzug, in den Schulen geduldet werden.

Estavayer, den 26. Mai 1881.

(1) **E. Clarin.**

Notenpapier, **Haushaltungsbüchlein und Enveloppen** stets auf Lager. Ferneres empfehle mich den Herren Lehrern für **Lineatur** von Schulheften mit Rand in grösseren Parthien.

J. Schmidt.

Buchdruckerei, Laupenstrasse 171r.

Lehrerbestätigungen.

Leissigen, Oberschule, Furrer, Joh. Rudolf, von Dotzigen	prov.
Achseten, gem. Schule, Bühler, Joh. Gottf., von Lenk	definitif
Bremgarten, Mittelkl., Lehmann, Rud. H., von Nennigkofen	prov.
Niederscherli, Oberschule, Mürset, Johann, von Twann	„
Mühlestalden, gem. Schule, Ruef, Johann, von Oberried	„
Gempelen-Kratzern, Wechselsch., Kuhn, Herm. Fr., von Bern	„
Melchnau, Mittelkl. a., Ammon, Gottf., von H-Buchsee	definitiv
Gruben, gem. Schule, Maurer, Gottf., von Diemtigen	„
Erlenbach, gemeins. Oberschule, Kopp, Joh., von Niederönz	prov.
Ebligen, gem. Schule, Huggler, Melchior, von Brienzwyler	„
Uebeschi, Unterschule, Walther, Gottfried, von Krauchthal	„

Verantwortliche Redaktion: R. Scheuner, Sekundarlehrer in Thun, — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstrasse Nr. 171r, in Bern